



L 190, Exemplar mit dem Ansatz einer zweiten Schwanzflosse

PANAQUE SPP.

„Königliche“ Welse – eine Ode an die „Royal Plecos“

Während des jahrelangen L-Wels-Booms verloren viele Fans die „aquarienhistorisch“ schon älteren Streifenharnischwelse mehr oder weniger aus dem Blick. Diese Großwelse verdienen eine Renaissance, zumal sie immer noch Geheimnisse bergen. | VON PETER JÄGER

Eine meiner aquaristischen Leidenschaften sind die Arten der südamerikanischen Gattung *Panaque*. Diese auch „Streifen-Harnischwelse“ genannten Loricariiden üben auf mich seit jeher einen ganz besonderen Reiz aus.

Es beeindruckt mich, wenn diese Welse nach einiger Zeit der Eingewöh-

nung jeden Schritt ihres „Pflegers“ mit ihren roten Augen verfolgen und genau zu wissen scheinen, dass das orangefarbene Ding in seinen Händen gleich ihr Futter sein wird. Dann wird die Möhre entsprechend der Rangordnung der Fische besetzt und abgeraspelt. Am nächsten Morgen findet man sie in Gestalt orangefarbener „Würste“

wieder (verfüttert man eine Kartoffel, sind die Hinterlassenschaften natürlich gelb ...).

Nach ihrer Eingewöhnungsphase bereiten *Panaque* bezüglich ihrer Pflegeansprüche keine größeren Schwierigkeiten, wenn nur einige Parameter stimmen: Das Wasser in meinen Aquarien ist 26 bis 28 °C warm. Die Karbo-

nathärte beträgt 4 °dH, die Gesamthärte 6 °dH, und der pH-Wert liegt bei pH 6,8.

Unbedingt sind eine zuverlässige Filterung und eine ausreichend kräftige Durchströmung des Aquariums zu gewährleisten. Insbesondere ein effektiver Vorfilter, der sich schnell und einfach reinigen lässt, ist zweckmäßig. Es ist erstaunlich, was sich alle zwei Tage im Filter findet!

Wöchentlich steht ein 30-prozentiger Wasserwechsel auf meinem Pflegeplan. Dabei beseitige ich auch die größeren Kot- und Raspelrückstände, die sich meist in einer Ecke des Aquariums ansammeln.

harmloses Imponiergehabe gestört wird.

Jeder Wels sollte seine eigene Nische in der möglichst großzügigen

Streifenharnischwelse lassen sich problemlos mit kleinen Fischen vergesellschaften

Holzdekoration finden können. Lange, senkrechte Strukturen sind hierfür am besten geeignet und werden eindeutig bevorzugt.

Gern untergraben die Fische auch Wurzeln, um sich eine „Versteckkuh-

zeln. Savannenholz oder andere Hartwälder sind nicht weich genug und sollten, wenn überhaupt, nur als Ergänzung der Dekoration Verwendung finden.

Die Vergesellschaftung von Streifenharnischwelsen mit kleinsten und größten Fischen, ob Salmmler, Buntbarsche oder Arowanas, gelingt problemlos. Zu Auseinandersetzungen kann es jedoch mit anderen territorialen Harnischwelsen kommen, von denen insbesondere die karnivoren (fleischfressenden) Arten mit ihren teils langen und spitzen Zähnen schon einmal kraftvoll zubeißen können. Hier ist also Vorsicht geboten.



Beeindruckend: Odontoden an Kiemendeckeln und vorderen Brustflossenstrahlen eines großen *Panaque*

Dass das Becken – dem Format der Fische entsprechend – ausreichend geräumig ist, versteht sich von selbst. Auch die Höhe ist wichtig! Sie sollte für Tiere ab 40 Zentimeter Gesamtlänge wenigstens 70 Zentimeter betragen.

Selbst große *Panaque* lassen sich nach meinen Beobachtungen sehr gut miteinander vergesellschaften, wenn die Rangordnung erst einmal ausgefochten ist. Anfangs wird noch heftigst unter Einsatz der abgespreizten Brustflossen gerangelt. Hat jedoch jedes Tier seinen Platz gefunden, kehrt Frieden ein, der nur gelegentlich durch

le“ zu schaffen. Deshalb ist immer auf einen festen Stand der Wurzeln zu achten. Mit Kabelbindern fixiere ich sie auch untereinander und befestige sie notfalls an den Mittelstreben des Aquariums.

Die *Panaque* erkunden in kürzester Zeit ihre Umgebung und kennen bald jede Höhle und jede Spalte genau, denn unter Umständen muss man ja hindurchpassen!

Für die Aquarienpflege ebenfalls ganz wichtig: *Panaque* sind in erster Linie Holzfresser. Geeignetes Material sind Moorkien- oder Mangrovenwur-

Einer gemeinsamen Haltung mit *Brochis*- und *Corydoras*-Arten steht auch nichts im Wege. Deren emsiges Durchstöbern des Bodengrundes kann es allerdings erforderlich machen, den Vorfilter täglich zu reinigen, da die Panzerwelse viele Schwebeteilchen zusätzlich aufwirbeln.

Leider sind aufgrund der derzeitigen Exportverbote in Brasilien *Panaque* sp. (L 27) aus den Flüssen Tapajós, Tocantins und Araguaia sowie Xingu nicht in größeren Mengen verfügbar. Ihre Nachzucht ist bekanntlich auch noch nicht geglückt. Deswegen

stehen zurzeit die *Panaque*-Arten aus Peru und Kolumbien im Mittelpunkt des Interesses der Händler und Liebhaber.

Nach längerem Suchen gelang es mir vor einigen Monaten – nicht zuletzt aufgrund des freundschaftlichen Kontaktes zu einem Exporteur –, besonders schöne und große Tiere aus Kolumbien einzuführen. Derartige „Spitzentiere“ gehen sonst – für ent-

über 50 Zentimeter langer Fisch sein muss. Sicher geht das Wachstum im natürlichen Habitat schneller vorstatten als in einem auch noch so großen Aquarium. Ein mir bekannter Diskuszüchter besitzt nebenbei eine kleine *Panaque*-Sammlung. Viele seiner Fische pflegt er bereits seit rund 25 Jahren, und sie sind erst 35 bis 45 Zentimeter lang, manche sogar noch kleiner.

bis zu acht Metern, mit der Hand. Besonders beschwerlich und auch gefährlich sind solche Aktionen zwischen größeren Treibholzansammlungen. Dort nämlich sitzen die *Panaque* an den Ästen und rutschen bei der geringsten Störung sofort auf die dem Eindringling abgewandte Seite. Viele Tauchgänge sind nötig, um überhaupt erst einmal die Standorte der Fische zu entdecken.



Panaque sp. (L 330), ein vollkommen geflecktes Tier

sprechendes Geld – in die USA oder nach Asien. Im Einzelnen handelt es sich dabei um die Formen L 190, L 191 und L 330, auf die ich unten noch näher eingehen werde.

Wenn man nach langjähriger Pflege der in der Regel ja als Jungtiere angebotenen *Panaque* weiß, wie langsam diese Welse wachsen, kann man sich auch gut vorstellen, wie alt ein

Übrigens stellt der Fang, insbesondere adulter *Panaque*, große Herausforderungen an die Fänger. Schon der Weg zu den Fanggebieten, die Haltung und der Rücktransport der Fische verlangen professionelle Logistik. Das Schwierigste ist aber wohl der Fang selbst.

Die Fischer erbeuten die Tiere auf Tauchgängen, oftmals in Tiefen von

Eine andere Methode besteht darin, Treibholz im Wasser anzuheben, ein Netz darunter zu halten und dann das Holzgeflecht komplett aus dem Wasser zu hieven. Hat man Glück, lassen die Welse los und fallen in die Maschen.

Importierte Streifenharnischwelse haben nach Fang, Zwischenhaltung und Transport fast ausnahmslos klei-



L 190, Schwarzstreifen-Harnischwels (*Panaque nigrolineatus*)



Stellt der „Labyrinth-Streifenharnischwels“ eine Variante von L 330 oder eine weitere Art dar?

nere oder größere Schrammen und Flossenverletzungen. Bei guter Pflege und Behandlung heilen solche Blessuren aber zum Glück schnell aus.

Die Wunden oder Schleimhautverletzungen erleichtern allerdings das Eindringen von Bakterien. Es ist darauf zu achten, dass es zu keinen Infektionen oder Verpilzungen kommt.

Panaque mit bereits in die Höhlen eingesunkenen Augen sind fast immer verloren. Bestenfalls eine Wärmebehandlung kann solche Fische vielleicht noch retten – oder aber ihr Ableben beschleunigen. Ich setze solche „Fälle“ in ein separates Quarantänebecken und über einen Zeitraum von vier oder fünf Tagen einer Wassertemperatur von 34 °C aus. Eine extrem gute Belüftung mittels Sprudelstein (ich empfehle Lindenholzausströmer) ist bei dermaßen hohen Temperaturen sehr wichtig. Zusätzlich setze ich eine UVC-Lampe ein.

Auch ich habe festgestellt, dass man diese Fische ab einer Länge von rund 20 Zentimetern am besten mit der Hand fängt. Das sollte man zum Schutz der eigenen Haut jedoch mit Neopren- oder anderen stabilen Handschuhen tun. Einweg- oder Gartenhandschuhe taugen für diesen Zweck nicht. Beim Netzfang verheddern sich die Welse mit ihren Odontoden (verlängerten, spitzen Hautverknöcherungen an Kiemendeckeln und Flossenstrahlen) in den Maschen und müssen umständlich wieder befreit werden;

das bedeutet unnötigen Stress für Fisch und Fänger. Erst einmal mit den Händen ergriffen, geben sich die Tiere jedoch erstaunlich gelassen – man könnte auch „cool“ sagen –, spreizen jedoch ihre beeindruckenden Odontoden weit ab.

Mein größter L 190 misst stattliche 48 Zentimeter Gesamtlänge

Wunderschöne Importiere

Von *Panaque nigrolineatus* (L 190), dem Schwarzstreifen-Harnischwels,

wurden mehrere weit über 30 und sogar mehr als 40 Zentimeter lange Exemplare importiert. Das größte Individuum misst stattliche 48 Zentimeter Gesamtlänge und besitzt mächtige Odontoden.

Das Fanggebiet von L 190 sind der Río Meta und seine Zuflüsse. Der 1200 Kilometer lange Hauptstrom, der in den Río Orinoco fließt, ist etwa so lang wie der Rhein, führt aber doppelt so viel Wasser. Herkunftsbezeichnungen wie „Río Meta“ sind also keine punktgenauen Ortsbestimmungen, sondern eher vage Angaben, mit denen man eigentlich nicht viel anfangen kann.

Von *Panaque* sp. (L 191), auch als „Grüner *Panaque*“ bezeichnet, wurden



Dieses Exemplar von L 330 zeigt auf dem Vorderkörper eine Streifenzeichnung



Panaque sp. (L 191)
ist auch unter der
Bezeichnung „Grüner
Panaque“ im Handel

nur zwei Fische importiert; eines misst 28, das andere 31 Zentimeter Gesamtlänge.

SEIDEL & EVERS (2005) beschreiben L 191 ausführlich. Zwar begegneten sie nur Exemplaren von maximal 20 Zentimetern Länge, doch ist ihre Annahme, dass die Fische durchaus größer werden können, nun bestätigt.

Das Fanggebiet von L 191 ist der Río Caquetá, ein 2280 Kilometer langer Fluss, der, von Nordwesten kommend, gegenüber der Stadt Tefé (Brasilien) als Río Japurá in den Río Solimões (Amazonas) entwässert. Seine mittlere Wasserführung von 13200 Kubikmetern pro Sekunde entspricht der Wassermenge von Elbe, Main, Oder und Rhein zusammen!

Von *Panaque* sp. (L 330), dem „Gefleckten Streifenharnischwels“, wurden vier große Tiere importiert. Sie messen 41, 44, 46 und erstaunliche 52 Zentimeter Gesamtlänge. Bemerkenswert ist auch die Bandbreite ihrer



Ausgefallene *Panaque*-Kieferzähne

Zeichnung: Zwei Exemplare sind vollkommen gefleckt, zwei Tiere zeigen auf der vorderen Körperhälfte ein Streifenmuster wie L 190 und sind nur hinten gepunktet.

So beschreiben auch SEIDEL & EVERS (2005) L 330. Sie trafen Fische von maximal 30 Zentimetern Länge an. Auch hier bestätigt sich ihre Annahme, dass die Art durchaus größer werden kann.

Das Fanggebiet von L 330 sind der Río Caquetá und der Río Guaviare. Auf

Beim Holzraspeln verlieren Streifenharnischwelse hin und wieder einzelne Zähne

seiner Fließstrecke von 1220 Kilometern transportiert der Guaviare eine mittlere Wassermenge von 7400 Kubikmetern pro Sekunde; das sind immerhin 700 Kubikmeter mehr als die Donau bei normalem Wasserstand.

Als *Panaque* sp. „Labyrinth“ oder „Labyrinth-Streifenharnischwels“ bezeichne ich zwei als L 330 importierte Tiere von 43 und 52 Zentimetern Gesamtlänge. Sie zeigen verschlungene Wurmlinien und Kreise. Dieses besonders hübsche Zeichnungsmuster erstreckt sich auf den ganzen Körper einschließlich der Bauchseite. Meines Er-

achtens könnte es sich hier um eine eigenständige Art oder zumindest um eine Variante von L 330 handeln. Beide Fische stammen aus demselben Fanggebiet wie die „normalen“ L 330.

Aquarienbeobachtungen

Während der obligatorischen Quarantäne schwimmen Streifenharnischwelse bei mir in Aquarien mit viel Holz, aber ohne Bodengrund. Dabei finde ich von Zeit zu Zeit große „Körner“ auf dem Aquarienboden – *Panaque*-Zähne.

Bei ihren „holzschrötenden“ Aktivitäten verlieren diese Welse wohl gar nicht so selten einzelne Ober- und Unterkieferzähne. Saugt sich einmal ein Wels an der Frontscheibe fest, sieht man jedoch, dass ihm höchstens ein oder zwei „Beißerchen“ fehlen. Das lässt den Schluss zu, dass die neuen Zähne sehr schnell nachwachsen oder bei einem Verlust bereits vorhanden sind und nur noch „hervorgeklappt“ werden müssen. Im Lauf von vier Wochen lassen sich pro *Panaque* durchaus zehn ausgefallene Zähne finden.

Ob es wohl eines Tages gelingen wird, mit den geschlechtsreifen Streifenharnischwelsen einen Zuchterfolg zu erzielen? Das wär's! ■

Literatur

SEIDEL, I., & H.-G. EVERS (2005): Wels-Atlas. Band 2. – Mergus-Verlag, Melle.